

fallen; und Friedrich Wilhelm, von seinen meisten Bundesgenossen verlassen, sah sich 1679 genöthigt den Frieden zu St. Germain en Laye zu schließen, durch den er doch einen Strich von Pommern erhielt. Mit diesem Frieden endigten sich die eigenen kriegerischen Thaten des großen Kurfürsten, wenn man nicht die außerordentliche Unternehmung gegen Spanien, das ihm noch Subsidiën schuldig war, und wider welches er acht Fregatten ausrüstete, die in den europäischen und amerikanischen Gewässern spanische Schiffe wegnahmen, hieher rechnen will. Die Hülfe, welche er Polen und Oesterreich in ihren Kriegen wider die Osmanen und Frankreich leistete, ausgenommen, waren seit übrige Regierungsgeschäfte allein der Aufnahme seiner Staaten gewidmet. Er nahm eine große Anzahl der aus Frankreich vertriebenen Protestanten auf, welche Manufakturen und Künste einführten; er errichtete eine afrikanische Handelsgesellschaft, setzte die Finanzen auf einen bessern Fuß, disciplinirte seine Truppen, und blieb bis zu seinem Tod 1688 geehrt und gefürchtet von seinen Nachbarn, und geliebt von allen seinen Unterthanen.

Die Regierung seines Nachfolgers Friedrichs, als Kurfürst III, als König I. dieses Namens, ward durch keine Kriege oder wichtige Unternehmungen bezeichnet. Doch unterstützte er den Kaiser in seinen Kriegen wider Frankreich und die Osmanen, und brachte einen Theil der oranischen Erbschaft an seine Familie. Eine Hauptbegebenheit seines Lebens ist aber unstreitig die Erlangung der königlichen Würde, die auch einer der wesentlichsten Vortheile ist, welche ihm das Haus Brandenburg zu verdanken hat, ohngeachtet diesen prachtvollen Prinzen nur das Verlangen einen glänzenden Titel zu führen dazu antrieb. Nichts ward gespart, um die guten Dienste des